

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Donnerstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Telefonen od. d. Verbindungs-Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Rücklieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Bestellen Sie Ihre Zeitung bei den Zeitungsverkäufern oder direkt bei der Redaktion. Die Redaktion ist Ottendorf-Okrilla, Markt 1. Die Zeitung wird auch an die Postämter abgegeben. Die Postgebühr ist in der Preisliste angegeben.

Vertrieb: Otto - Konto Nr. 124

Nummer 10

Freitag, den 22. Januar 1932

31. Jahrgang

Amtlicher Teil Öffentl. Sitzung der Gemeindeverordneten

Freitag, den 22. d. Ms., abends 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsblatt im Rathause ange-
schlagen.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Januar 1932.

Der Gemeindeverordnetenvorsteher.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Januar 1932.

Die Kreis-Feuerwehr Ost trat am 19. d. Ms. zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Fast sämtliche aktiven Mitglieder waren zur Stelle, auch beauftragten einige passive Mitglieder ihr Interesse an den Verhandlungen. Aus dem vorgetragenen Protokoll über die letzte Versammlung war zu entnehmen, daß die Kameraden Brandmeister Knöfel, Hydrantenführer Großmann und Feldwebel Knöfel erneut für diese Ämter gewählt worden waren. Die Wehr sicherte sich dadurch bewährte Kräfte für weitere zwei Jahre. Der vom Feldwebel vorgetragene Jahres- und Kasinenbericht entrollte ein umfassendes Bild von der Tätigkeit und Verfassung der Wehr. Ihr gehören 38 aktive und 76 passive Mitglieder, sowie 4 Ehrenmitglieder an. Die abgehaltene 12. Übung waren durchschnittlich von 31 Kameraden besucht. Vier Mal wurde die Wehr alarmiert und bei einem Brande in Seifersdorf erlangte sie die erste Motorprüfungsprämie. Hervorzuheben war ferner die mit eigenen Mitteln erfolgte Anschaffung eines Transportkraftwagens. Herr Bürgermeister Richter übermittelte in herzlichen Worten den Dank der Gemeinde für die gemeinnützige Tätigkeit.

Dresden. 35 Kommunisten festgenommen. Von der Polizei wurde ein nicht genehmigter Umzug von Kommunisten aufgelöst. Der Zug marschierte in Stärke von 70 Mann durch die Glacisstraße nach der Albertbrücke, angeblich zu einem Begräbnis. Im Zug wurden zwei rote Fahnen getragen. 35 Teilnehmer am Umzug wurden vorläufig festgenommen.

Dresden. Der Rat zu Dresden teilt mit: Im Hinblick auf die Tatsache, daß die städtischen Krankenhäuser schon seit längerer Zeit mit noch nicht 60 Prozent ihrer Belegungsfähigkeit besetzt sind, beschloß der Rat, zur Verringerung des Aufwands für das Krankenwesen das Kronenhaus Johannisstadt ab 1. April 1932 bis auf weiteres zu schließen. Die hierdurch erzielte Ersparnis wird mit 1.1 Millionen Reichsmark angenommen.

Außerdem hat der Rat noch beschlossen, aus Ersparnisgründen das Ortschaftsamt über die örtlichen Verwaltungsausschüsse aufzuheben. Damit wird die Einrichtung der Verwaltungsausschüsse außer Kraft gesetzt, die seinerzeit im Zusammenhang mit den Eingemeindungen geschaffen worden war. Ferner wird das städtische Lehrlingsheim in der Döberstraße beschlossen; die 38 dort untergebrachten Lehrlinge werden künftig vom Verein Lehrlingsheim betreut. Den von den Stadtverordneten geforderten weiteren Ausbau der Berufsschulen lehnte der Rat, ebenso wie die verlangte Einrichtung einer Neustädter Arbeitsschule, mit Rücksicht auf die Finanzlage ab. Auch zum unentgeltlichen Besuch des Zoo durch unbemittelte Schulkinder können städtische Mittel nicht bereitgestellt werden, auch zur Ausdehnung der Erholungs-fürsorge und zu gehobener Fürsorge für Wohlfahrtsarbeiter sollen keine Mittel verfügbar.

Dresden. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Rentnerbundes veranstaltete eine große Protokollkundgebung. Einmütig wurde eine Entschädigung gefordert, in der gegen eine weitere Kürzung der Unterstützungslage der schärfste Einspruch erhoben wird. Die Rentner erwarteten bestimmt, endlich aus der Fürsorge herausgenommen und unter ein Rentnerverordnungsgeheim gestellt zu werden.

Ablehnung des Holzgewerkschaftsvertrages. Dresden. Der Verband sächsischer Tischlerinnungen weist im Hinblick auf den für das sächsische Holzgewerbe gefällten Schiedspruch darauf hin, daß es unmöglich sei, den Mantelvertrag vom Jahre 1929 der großenteils den Rotstand im sächsischen Tischlerhandwerk herbeigeführt und zur großen Arbeitslosigkeit mit beigetragen habe, heute wieder in Kraft zu setzen. Einmütig wurde eine Entschädigung angenommen, in der es heißt: Das sächsische Tischlerhandwerk lehnt den Schiedspruch einmütig ab. In letzter Stunde wendet es sich in die sächsische Regierung, Presse und Öffentlichkeit. Wir appellieren an diese gegen solche Bergewaltungen, die eine Schließung aller Betriebe und eine Ent-

...nicht mehr noch beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge zur Folge haben würde.

Leipzig. Postkraftwagen in Flammen. An der Ecke der Ufer- und Gerberstraße geriet ein großer Ueberlandkraftwagen einer Stuttgarter Firma beim Tanken in Brand. In kurzer Zeit stand der Kraftwagen vollständig in Flammen. Auch ein danebenstehender Ueberlandwagen einer Wandsbeler Firma wurde von dem Brand schwer beschädigt. Das Uebergreifen der Flammen auf die Benzinanlage konnte von der Feuerwehr verhindert werden.

Leipzig. Der Hausarbeiterfachausschuß für die papierverarbeitende Industrie im Freistaat Sachsen hat einstimmig beschlossen, die am 1. September 1930 festgesetzten Mindestentgelte für das Kleben von tausend Stück Papierfäden und -beuten in Hausarbeit um 9 v. H. zu kürzen, ausgenommen sind die Entgelte für ungefüllte Spinnfäden. Die Regelung gilt zunächst bis Ende Juni dieses Jahres.

Leipziger Gelehrter an die Universität Beking berufen. Leipzig. Auf den Lehrstuhl der Geographie an der Tsinghuan-Universität in Beking wurde der Assistent am Kolonialgeographischen Seminar der Universität Leipzig, Dr. Günther Röhler, berufen. Dr. Röhler hat den Ruf angenommen und wird seine neue Lehrtätigkeit bereits am 1. Februar aufnehmen.

Italien fördert die Leipziger Messe. Leipzig. Das Reichamt teilt mit: „Das italienische Außenministerium hat sich entschlossen, allen italienischen Reisenden, die die am 8. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse besuchen wollen, für die Reise auf den italienischen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung von 30 Prozent zu bewilligen. Außerdem hat das Außenministerium die Präfekturen ermächtigt, die Ausstellung von Reisepässen für italienische Kaufleute und Industrielle, die sich aus Anlaß der Messe nach Leipzig begeben wollen, zu erleichtern.“

Chemnitz. Kleinriedlung. Der Rat beschloß, aus dem Grundbesitz der Stadt für Zwecke der vorstädtischen Kleinriedlung bis zu 32 Hektar zur Verfügung zu stellen, wovon auf eine Siedlerstelle bis zu 1000 Quadratmeter zum Preise von 4 Rpf. jährlich für 1 Quadratmeter in Erbbaurecht abgegeben werden sollen.

Blauen. Verletzungen eines Ortstichters. Unter dem dringenden Verdacht der Untreue und Unterschlagung wurde der im 42. Lebensjahr stehende Ortstichter und Rechtsbeistand Hans Gruber festgenommen. Der Verdacht, über dessen Vermögen der Kontarist eröffnet worden ist, war schon seit vielen Jahren Ortstichter und zuletzt in nicht weniger als zwölf Fällen Kontaristverwalter. Vor einigen Monaten ist er auch in das Stadtverordnetenkollegium eingetreten, dem er jetzt noch angehört. Man spricht davon, daß die Verletzungen ziemlich umfangreich sein sollen. Inwiefern dies zutrifft, muß durch die Untersuchung festgestellt werden. Die Angelegenheit erregt in Blauen das größte Aufsehen.

Blauen. Mit dem Motorrad in die Tiefe. In der Nähe der Längmühle auf der Staatsstraße Adorf-Delsnitz kürzten der 22 Jahre alte Tischler Rudolf Käfer und der 23jährige Verkäufer Wilhelm Roth, beide aus Blauen, in einer Kurve mit ihrem Motorrad eine neun Meter hohe Böschung hinab. Roth trug dabei einen doppelten Schädelbruch und Käfer einen schweren Beinbruch und andere Verletzungen davon. Beide Verunglückte wurden ins Krankenhaus gebracht; der Zustand Roths ist besorgniserregend.

Blauen. Gemeindearbeiter streiken. Die bei der hiesigen Müllabfuhr beschäftigten Gemeindearbeiter sind wegen nichterfüllter Lohnforderungen in den Streik getreten. Ein Teil der Gasanstaltsarbeiter übte passive Resistenz. Der Streik geht vom Kampfaustrich der AGD aus. Die Gasanstaltsarbeiter haben die Arbeit bereits wieder vollständig aufgenommen.

Auerbach. Mit dem Auto abgestürzt. Auf der Fahrt nach Rodewisch geriet auf der schlüpfrigen Straße in der Nähe der Furgrenze Rodewisch-Auerbach der Personkraftwagen der Firma Rürchner aus Reichenbach ins Rutschen, durchbrach eine Barriere und stürzte eine vierzehn Meter hohe Böschung hinunter. Der 69 Jahre alte Vater des Autobehalters, der pensionierte Bahnbeamte Richard Rürchner, und der Wagenführer Alfred Willy Rahm wurden mit in die Tiefe gerissen. Rürchner wurde schwer verletzt und mußte in die Klinik gebracht werden, während Rahm nur leichte Verletzungen davontrug.

Delsnitz l. N. Grauenhafter Selbstmord. Auf der Eisenbahnstrecke nach Hundgrün wurde die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Ella Schmalz von einem Streckenläufer furchtbar verstümmelt als Leiche auf den Gleisen aufgefunden. Dem Mädchen waren beide Unterschenkel abgefahren, außerdem wies die Leiche schwere Verletzungen am Kopf auf. Nach einer Niederschrift auf einem Zettel, den man bei der Leiche fand, ist das Mädchen aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod gegangen.

Gemeinde Mittelrohra zahlungsunfähig

Mittelrohra, 20. Januar.

Nach einem in einer Sonder Sitzung des Gemeindeverordnetenkollegiums gefaßten Beschluß soll den Gläubigern durch Rundschreiben mitgeteilt werden, daß die Gemeinde Mittelrohra ab 15. Januar ihre Zahlungen einstellt und S t a a s - a u f s i c h t beantragt. Es soll ein Vergleichsverfahren in die Wege geleitet werden.

Vorher hatten die Gemeindeverordneten ihren bisherigen Vorsitzenden Köhler (Bürgerl.) wiedergewählt. Bürgermeister Schuppel entwickelte die trostlose Finanzlage der Gemeinde. Es sei unmöglich, den Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern nachzukommen, weil die Steuereingänge stark zurückgegangen und die Wohlstands-lasten gestiegen seien.

Reine Milch — höhere Preise!

Das Reichsmilchgesetz ist mit dem 1. Januar 1932 in Kraft getreten. Das Gesetz bringt, wie dies in dieser Zeitung schon öfters ausgeführt wurde, den Landwirten neue Belastungen. Die Grundzüge des Reichsmilchgesetzes sind gekennzeichnet in dem Verlangen nach erhöhter Qualität und größter Reinlichkeit.

In vielen Stallungen sieht es ja trostlos aus — ohne Zweifel. Das liegt aber daran, daß der Landwirt für seine Milch oftmals nur noch die Hälfte des Wertes der Vorkriegszeit erhält. Verlangt der Staat bessere Qualität, dann soll er dem Landwirt auch einen höheren Milchpreis garantieren. Die frischmilch liefernden Landwirte werden vielleicht mit einem etwas erhöhten Milchpreis demnächst rechnen können, wenn sie die im Gesetz verlangten Maßnahmen zur Erzielung durchaus reiner Milch durchführen.

So mit der Hand gemolken wird, ist die Milch sofort zu sehen, zu fühlen und zu entlften. — Schnellste Entfernung aus dem Stall ist notwendig. Bei der Arbeit mit einer guten Melkmaschine ist dies gleichfalls notwendig, aber da hierbei schon der Melkprozeß unter Luftabschluß durchgeführt wird, so ist eine Verschmutzung der Milch weniger zu fürchten. — Ueberhaupt zeigt die mit der Maschine gemolkene Milch eine bedeutend niedrigere Keimzahl und je weniger Bakterien in der Milch sind, desto größer ist die Haltbarkeit. Es ist fast nicht vermeidbar, daß beim Melken mit der Hand kleine Rostfäden in den Eimer kommen, die sich auf dem langen Wege zur Molkerei auflösen und in der Milch einen erregenden Geschmack und Geruch verursachen. — Daher größte Reinlichkeit sofort beim Melken. — Nur gute reinliche Milch gibt hochwertige Produkte. — Wie haben es in dieser sehr schwierigen Zeit öfters erlebt, daß eine Maschine gemolkene Vorzugsmilch 10 u. 20 Pfg. je Liter mehr gebracht hat, als gewöhnliche Frischmilch. — Sofort taucht die Frage auf, ob dieser Preis gerechtfertigt ist? — Ja, er ist es und man muß hierbei auf andere Länder verweisen, wo die Melkmaschine schon seit einer Reihe von Jahren zum unentbehrlichen Bestandteil des Milchstalles gehört, wie in Dänemark, Schweden, Holland etc. Es ist bekannt, daß Dänemark auch heute noch jährlich für viele hundert Millionen Reichsmark Butter nach Deutschland liefert, weil gerade dieses Land das Qualitätsproblem restlos gelöst hat. — Die bedeutend höheren Preise, die Deutschland für diese Auslandsbutter bezahlt, sind der sichtbare Erfolg solcher milchwirtschaftlicher Reformen.

Diese Länder zahlen seit Jahren nach Reinlichkeit der Milch das Milchgeld an die Landwirte aus. Und wenn das neue deutsche Milchgesetz nach und nach in die Praxis umgesetzt werden wird, dann wird auch bei uns die Schmutzprobennahme eine regelmäßige Sache sein und die Auszahlung nach Keimzahlen wird nicht lange auf sich warten lassen. Dann aber auch wird die Melkmaschine, wovon im Jahre 1925 erst einige hundert in Deutschland waren, während heute schon annähernd zehntausend in den deutschen Ställen stehen, eine größere Beachtung finden und damit ist dann der Grundstein gelegt für eine bessere Bezahlung dieser reinlich gewonnenen Milch.

Europa soll selbst für seine Rettung sorgen.

Paris, 20. Januar. Ueber den Schritt Laval's beim Staatssekretär Stimson bezüglich der Verlängerung des Hoover-Moratoriums liegen der Pariser Abendpresse nur Reuters Telegramme aus Washington vor, die von der amtlichen Agentur Havas übernommen worden sind. Laval hat jedenfalls Stimson durch den Botschafter Edge mitteilen lassen, daß es ihm schwer falle, der Kammer eine Verlängerung des Moratoriums vorzuschlagen, ehe ihm die amerikanische Haltung bekannt sei.

Obgleich Mitteilungen über die Antwort der amerikanischen Regierung auf den Vorschlag des französischen Ministerpräsidenten zur Verlängerung des Hoover-Moratoriums noch nicht vorliegen, geht aus den verschiedenen aus Washington hier eingetroffenen Nachrichten ziemlich klar hervor, daß sich die amerikanische Regierung weigert, den französischen Vorschlag anzunehmen. Die Havas-Agentur verbreitet eine Washingtoner Meldung, in der es heißt, wenn man in amerikanischen Kreisen weiteren amerikanischen Zugeständnissen auch nicht direkt die Tür verschließen wolle.

So sei man doch der Auffassung, daß die europäischen Staaten ganz ohne Rücksicht auf Amerika diejenigen Maßnahmen ergreifen müßten, die zur Wiederherstellung des Vertrauens geeignet seien, bevor ein Antrag auf Verlängerung des Hoover-Jahres auch nur die geringsten Aussichten habe, vom Kongreß angenommen zu werden.

In der Schuldenfrage herrsche die Auffassung, daß die meisten der Schuldnerstaaten Amerikas mit Frankreich an der Spitze sehr wohl in der Lage seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn sie ihre Rückungsausgaben einschränken.

Der „Excelsior“ glaubt zu wissen, daß Staatssekretär Stimson dem französischen Botschafter in Washington eine amerikanische Denkschrift überreicht habe, in der die Haltung Amerikas in der Schuldenfrage festgelegt sei.

Washington, 20. Januar. Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Paris Edge ermächtigt, Laval mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich eine verbindliche Stellungnahme zur Frage einer Verlängerung des Schuldenmoratoriums ablehnen.

Die Initiative müsse von den europäischen Staaten ausgehen, die unter sich eine Einigung erzielen und dann wieder an Amerika herantreten sollten.

Sowohl die demokratischen als auch die republikanischen Parteiführer im Abgeordnetenhaus gaben Erklärungen ab,

in denen sie sich erneut gegen eine Verlängerung des Moratoriums ausgesprochen.

Die Pariser Presse zu Laval's Regierungserklärung.

Paris, 20. Januar. Die Regierungspresse und ein Teil der gemäßigten Blätter stimmen der Regierungserklärung Laval's rückhaltlos zu und bezeichnen die von Laval gezeichnete Politik als vorsichtig. Vertinax, der sonst selbst an der Haltung eines Kabinetts Laval noch zu kritisieren hat, erklärt, daß die von der Regierung gefundenen Formeln in der Reparationsfrage geradezu bewundernswert seien. Wenn es sich um die Verteidigung der heiligsten Rechte handle, stehe das ganze Land geschlossen hinter der Regierung.

Die Linkspresse zeigt sich über die unnachgiebige Haltung der Regierung wenig erfreut. Die radikalsozialistische „Republique“ betont, daß man sich beim Lesen der Regierungserklärung des Eindrucks der tiefsten Verunsicherung nicht erwehren könne. Es sei die alte Politik ohne Horizont und ohne Weitsichtigkeit, die Frankreich bereits zur Isolierung geführt habe.

Englische Stimmen zur Rede Laval's.

Die City weiter für unverzügliche Endlösung.

London, 20. Januar. Zur Erklärung Laval's in der Kammer sagt „Daily Telegraph“, daß die, die eine klare Darlegung der französischen Absichten erwartet hätten, enttäuscht seien. So enthalte die Rede nichts über Lausanne. Durch Frankreichs Schritt in Washington sei man auf dem tötlichen Punkt angekommen. Trotdem müsse eine Konferenz der europäischen Mächte zusammengebracht werden, um endlich über die harten Tatsachen zu verhandeln. Englands und Italiens Ansicht stimmen auf jeden Fall überein. „Daily Mail“ verurteilt es Frankreich nicht, wenn es angesichts der deutschen Handelsbilanz verlangt, daß Deutschland nach einiger Zeit wieder zahlen solle. „Morningpost“ sagt, England verstehe vollkommen die französischen Beschränkungen vor einer Wiederholung Deutschlands. Es halte deshalb die Zusammenarbeit mit Frankreich für notwendig. Jedoch müsse es die Sorge um den eigenen Kredit berücksichtigen, der durch einen deutschen Zusammenbruch ernstlich gefährdet sei. In der City, so sagt „Financial News“, hätten die Aussichten auf einen faulen Vergleich den Pessimismus verstärkt und die Aussichten auf das Pfund verschlechtert. In Bankkreisen verlange man unverzügliches und energisches Anpacken der Schuldenfrage. Die Regierung solle auf einer sofortigen und endgültigen Lösung bestehen, selbst auf die Gefahr hin, daß durch Abzug französischer Guthaben das Pfund zeitweilig geschwächt werde.

Schluß mit den Reparationen!

Die Sozialdemokratie für Arbeitsdienstpflicht.

Breslau, 20. Januar. Am Dienstagabend sprach in einer Kundgebung der SPD. Reichstagspräsident Dr. Brüning über die politische und wirtschaftliche Lage. Zur wirtschaftlichen Lage erklärte er, daß wir jetzt zwar fast 7 Millionen „bloß“ 5½ Millionen Arbeitslose hätten, bedacht werde dabei aber nicht, daß der niedrigste Punkt der Konjunktur stets erst im Februar erreicht werde. Während früher die internationale Verschuldung gegenseitig gewesen sei, stelle sie sich heute einseitig dar. Hieraus ergebe sich die Forderung nach Aufhebung der Reparationen. Es sei das heile Streben der Sozialdemokratie gewesen, die Weltmeinung für den Gedanken einer Streichung der Tribute reif zu machen. Jetzt fordere auch die SPD. Schluß mit den Reparationen, selbst wenn die Kriegsschuldenstreichung nicht gleich auf dem Fuße folge. Brüning habe die Genesung Deutschlands durch eine übertriebene Sparpolitik herbeiführen geführt. Bereits in einem Vierteljahr würden sich die Folgen dieser Tendenz durch neue Lücken im Haushalt bemerkbar machen, wenn man nicht in vier Wochen auf diesem Wege abstoppe. Es sei in Deutschland eine Unmenge Arbeit vorhanden, die mit eigenen Rohstoffen und Arbeitskräften geleistet werden könne.

Der Redner streifte weiter Pläne, die dem Charakter einer Arbeitsdienstpflicht ähneln, und erklärte, daß die Auseinandersetzungen hierüber bald im Mittelpunkt des deutschen Interesses stehen würden.

Da die bisherigen Bemühungen zu keinem Ziele gelangt seien, werde man sich neu entscheiden müssen. Diese Maßnahmen seien so gut und einseitig zu treffen, daß eine Umstellung ohne große Opfer oder großes Blutvergießen vonstattengehe. Die Arbeiterklasse habe endlich in eine gemeinsame Front gegen die Katastrophopolitiker zu treten. Sei die Wohl-Hindenburgs, so erklärte er, die einzige Möglichkeit zur Verhinderung einer Kandidatur etwa der des Generals v. Epp, so ziehe die SPD. Hindenburg vor. Sollte man versuchen, die Arbeiterklasse abzuschlagen, dann würden Späne fallen. Der deutsche Arbeiter werde mit jenem Bürger- und Offiziersstum fertig werden, das sich 1918 ins Ausland vertrieben hätte.

Vorausichtlicher Defizit im sächsischen Haushalt: 14,5 Millionen.

Dresden, 19. Jan. Der sächsische Ministerpräsident hat dem Landtagspräsidenten eine Zusammenstellung der vorausichtlichen Einsparungen im ordentlichen Staatshaushalt 1931 gegenüber dem vom Landtag bewilligten Anfaßen des Staatshaushaltplanes sowie eine Uebersicht über das geschätzte Ergebnis des ordentlichen Staatshaushalts für 1931 überreicht, nach welcher bei dem gegenwärtigen Stand der Wirtschaftslage mit einem kassenmäßigen Defizit von 14,5 Millionen Reichsmark gerechnet werden muß, wobei noch im Falle einer Erhöhung der Ausgabevorbehalte, die zu Beginn des Rechnungsjahres rund 7,3 Millionen Reichs-

mark betragen haben, auch mit einer Vergrößerung des Defizits gerechnet werden muß. Die Haushaltsverbesserungen entstehen durch höhere Einnahmen infolge der Erhöhung der Studiengebühren mit insgesamt 190 000 RM., sowie durch Einsparungen in Höhe von 39 619 000 RM., von denen etwa die Hälfte auf die Herabsetzung der Löhne, Gehälter und Versorgungsgebühren auf Grund der zweiten, dritten und vierten Notverordnung entfallen dürfte. Den insgesamt 39 809 000 RM. betragenden Verbesserungen stehen an Haushaltsverschlechterungen insgesamt 54 319 000 RM. gegenüber. Unter den Mindereinnahmen nehmen der Hauptplatz die Steuern ein, bei denen sie fast 40 Millionen Mark betragen; an sonstigen Posten sind mit großen Mindereinnahmen zu nennen die Fortschritte mit fast drei Millionen, die Kraftwagenlinien mit einer Million, die Landeslotterie mit 1 400 000, die Staatsbank mit 700 000, die allgemeine Kassenverwaltung mit vier Millionen, die Gerichte mit 800 000 und die Wohlfahrtspflege mit fast 500 000 Reichsmark.

Unter den Einsparungen an Sachausgaben sind besonders zu erwähnen: bei den Frauenkliniken zu Dresden und Chemnitz und dem Joidauer Krankenstift in Höhe von etwa 450 000 RM., bei sonstigen Heil- und Pflegeanstalten 850 000 Mark, bei der Polizei insgesamt etwa 1,5 Millionen Mark, beim Staatsstraßenbau und Wasserbau fast fünf Millionen Mark. Bei den Staatsleistungen für die evangelisch-lutherische Landeskirche kommen 300 000 Mark in Fortfall, bei der Universität Leipzig über 600 000 Mark, bei der Technischen Hochschule Dresden etwa 900 000 Mark, wovon über 700 000 Mark für den Abbau an das Hörsaal- und Sammlungsgebäude der Mechanischen Abteilung sowie für den Erweiterungsbau des Pädagogischen Instituts vollkommen gestrichen worden sind, bei den Staatstheatern nahezu 600 000 Mark, ebenfalls etwa bei den höheren Lehranstalten, über 500 000 Mark bei den Volks- und Berufsschulen. Beim Hochbauwesen sind mehr als eine Million gestrichen worden, vom Beitrag für die Deutsche Bücherei in Leipzig über 11 000 Mark, vom Staatsbeitrag für das Leipziger Messeamt mit 50 000 Mark ein Viertel des Gesamtbetrages, ebenfalls 50 000 Mark zur Förderung des Luftfahrtwesens. Der Handelshochschule Leipzig wurden 12 000 Mark gestrichen, den Handelsschulen, Fachschulen und sonstigen gewerblichen Lehranstalten insgesamt 483 000 Mark, der staatlichen Akademie für Technik zu Chemnitz etwa 50 000 Mark. Bei der Wohlfahrtspflege sind rund 1,8 Millionen gestrichen worden, 744 000 Mark davon an Staatsbeiträgen und Darlehen an Bezirksfürsorgeverbände usw. und 850 000 Mark von dem Anteil des Landesfürsorgeverbandes an den Kosten der geschlossenen Fürsorge für Hilfsbedürftige in den Staatsanstalten. Bei den Gerichten, Staatsanwaltschaften und Gefängnisanstalten lauten die Einsparungen auf etwa 1,8 Millionen, bei den Fortschritten auf über 1,2 Millionen.

Feuersbrunst infolge Hochwasser.

Oslo, 20. Januar. Bei Bodheim in der Nähe von Bergen führt der dortige Fluß Hochwasser, das in die elektrotechnische Fabrik einbrang. Als die in den Kellerräumen lagernden großen Mengen von Natriummittel mit dem Wasser in Berührung kamen, explodierten sie. Mehrere Gebäude gingen in Flammen auf. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. Infolge der starken Gasentwicklung verließ die Bevölkerung den Ort.

62000 Kilogramm Natriummittel explodiert.

Oslo, 20. Januar. Wie noch bekannt wird, sind in der elektrotechnischen Fabrik Bodheim die ganzen 62 000 Kilogramm Natriummittel explodiert. Der Druck riß die heulenden Natriummengen mit sich und trieb sie durch den ganzen Ort, wodurch andere Häuser ebenfalls in Brand gerieten und die Gasentwicklung so stark wurde, daß die gesamte Bevölkerung in die Berge flüchten mußte, um nicht zu erstickten. Eine Holzwaren- und eine Tonnenfabrik sind ebenfalls in Brand geraten. Der Schaden ist noch gar nicht abzuschätzen.

Das Familienkufen.

Roman von Frigard Spangenberg.

Und dann begannen sie zu suchen. Die Köchin, der Schwager, Paul, Vater und Mutter — es war, als ob alle Seligkeit der Welt von diesem einen verschwundenen Kater abhing.

Ja, sucht ihn nur, dachte Dorli mit ganz leiser Schadenfreude, der ist längst über alle Berge! Man rief nach ihr. „Dorli muß doch suchen helfen.“ Das war Konrad Fromm's Stimme.

Ein erschrockenes Schweigen allerseits. Jeder dachte leise: Dorli. Sollte ein paar Ausrufungszeichen dahinter und einige Fragezeichen. Einer mußte doch den Kater bestreut haben! Einer war doch schließlich oben im Laboratorium gewesen! An Geister glaubte man nicht in einem so wissenschaftlichen Hause — und wenn es keine Geister gab — so gab es doch eine Dorli!

Das vorwurfsvolle Schweigen draußen im Treppenhause fiel Dorli auf die Nerven. Sie öffnete die Tür und ging gelassen zu den anderen.

„Nun sucht ihr ihn wohl?“ sagte sie ruhig und schüttelte ergeben den Kopf. „Aber der ist weg. War schon gestern weg.“

Johanna fuhr herum. „Hast du?“ Konrad Fromm fragte vorwurfsvoll: „Du?“ Der Vater sagte etwas und die Mutter fiel ein, es war ein wirres, anfangendes Durcheinander.

Dorli fiel von einem zum andern.

„Wenn ihr alle gleichzeitig fragt, kann ich ja gar nichts verstehen. Ja. Der Kater ist weg. Er ist weggehüpft. Dafür kann keiner was. Aber, wenn Johanna gebodet hat, daß ihr Kater nicht kräftig genug gewesen ist — dann ist mir leid tun. Ihr hättet nur sehen sollen — wie er sprang! Hupp auf Konrads Tisch — hupp auf Fensterbrett — hupp raus.“

„Aus dem Fenster!“ riefen alle wie aus einem Munde. Dorli nickte trübselig.

„Nun denkt ihr, er ist tot. Das habe ich auch zuerst gedacht. Aber er war sehr vergnügt und hielt den Schwanz hoch in die Luft. Habt ihr ihn nicht über Nacht schreien hören?“

Der Vater war der erste, der in ein unbändiges Gelächter ausbrach.

„Nehmt mir's nicht übel — aber ich kann nicht anders!“ rief er, „das war eher Konserventkater! Ausgerechnet er kostbarer Kater!“

Die Mutter lachte nun auch und sogar Paul, der respektvoll etwas absetzt stand, konnte ein fröhliches Grinsen nicht mehr unterdrücken. Nur Johanna blieb ernst. Und der Schwager brachte auch nur ein unbestimmtes Lächeln zuwege. Komisch war es gewiß — aber es war immerhin sein Experiment, das ihm so jäh zerstört worden war.



Warum benutzte er nun nicht die Gelegenheit, sie vor den andern herunterzumachen?

Johanna sagte sich zuerst. „Wenn das Viech diese Nacht im Garten war, kann man es vielleicht noch einfangen.“

„Aber, was hat er inzwischen nicht alles gestreut!“ seufzte Konrad. Er hatte keine große Hoffnung. Er tat Dorli leid. Daß er so enttäuscht sein würde, hätte sie nicht gedacht. Schließlich war doch eine Katze zu ersiegen!

Nun wurde gesucht. Im Garten, auf dem Hof. Auf dem Boden, auf dem Todenbach. Jeder Busch wurde abgeköpft, jede dunkle Ecke abgeleuchtet.

Dorli immer voran. Sie hoffte ja so von Herzen, daß der Kater für immer verschollen blieb, aber sie hielt

es doch für ihre Pflicht, die Schwester jetzt nicht im Stich zu lassen. Wie eine Ausgestoßene kam sie sich vor. Jeder sah sie vorwurfsvoll an, jeder hatte nur anfangende Worte für sie oder über sah sie voll Verachtung. — „Du hast Konrad einen großen Ärger gemacht“, sagte Johanna leise, als sie nebeneinander einen Jasminstrauch durchsuchten. — „Glaubst du?“ fragte Dorli zurück und wurde sehr nachdenklich. Sie hatte einem Menschen einen Ärger gemacht? Sie hatte Konrad Fromm Verdruß zugefügt und er hatte noch kein Wort des Vorwurfs für sie gefunden.

Sie sah ihn scheu von der Seite an. Ob er sie nun haßte, ob er nun verächtlich von ihr dachte? „Konrad?“ bat sie leise und hoffte, er würde jetzt schelten. Aber er sah sie nur an und sagte kein Wort. Und als nachher die andern alle schalten und ihr Vorwürfe machten, war er gerade derjenige, der sie in Schutz nahm. Das mußte Dorli wider Willen achten. Warum benutzte er nun nicht die Gelegenheit, sie vor den andern herunterzumachen? Statt dessen verteidigte er sie großmütig und tat sogar, als ob er gar nicht so ärgerlich über den Verlust seines Katers sei — Dorli konnte abends nicht einschlafen bei dem Gedanken, daß sie Konrad Fromm diesen Kummer angetan hatte. Warum war dieser Mensch in ihr Leben gekommen? Für sie brachte er nur Unruhe und Quälerei. Sie hätte ihn grenzenlos, sie hätte ihn ordentlich können, wenn er so von oben herab zu ihr war. Und doch war neben Haß und Angst noch etwas da, was sie für ihr Leben gern weggelassen hätte. Aber es war da, daran war kein Zweifel. Und das war die Hochachtung vor seinem Können und vor seinem vornehmen Charakter.

Dorli lag im Bett und horchte nach draußen. Ob der Konserventkater diese Nacht wiederkam?

Ob er wieder im Garten sein Wesen trieb und Johanna zur Verzweiflung brachte und den Eltern den Schlaf raubte? Sie mußte lachen. Komisch war es trotz allem. Wie sie alle gesucht hatten!

Plötzlich fuhr sie in den Kissen hoch — ein langgezogener näglicher Ton brach durch die nächtliche Stille. Der Kater! Mit einer unsagbaren Wehmut schleuderte er seine Liebesklagen in das Schweigen. Warum habt ihr mich eingesperrt, sollt ihr das heißen, warum gerade im Frühling, als die junge Welt voll Fliederduft und Nachtkäufelgeschlag war? Nun sind die schönsten Tage dahin! Wo ist meine Katze, die ich liebte? Ich frage euch, wo? Warum habt ihr mir das angetan?

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Der Feuerüberfall auf Nationalsozialisten in Berlin-Reinickendorf. Zu dem kommunistischen Feuerüberfall auf Nationalsozialisten werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Nationalsozialisten kehrten am Montagabend von einer Versammlung heim, als sie in der Nähe der Laubentkolonie Helsen in Berlin-Reinickendorf plötzlich beschossen wurden. Es entspann sich ein regelrechter Kampf, in dessen Verlauf der der NSDAP angehörige Professor Schwarz erschossen wurde. Ein kommunistischer Arbeiter erhielt tödliche Schüsse in Kopf und Brust. Mehrere Personen, darunter auch zwei Polizeibeamte, wurden schwer verletzt. Die politische Polizei hat festgestellt, daß es sich um einen planmäßig vorbereiteten kommunistischen Angriff handelte.

Stufter Notfrontüberfall in Essen. — Ein Nationalsozialist ist, vier verwundet. In Essen überfielen mehrere Kommunisten eine Gruppe von Nationalsozialisten. Der 21 Jahre alte Nationalsozialist Arnold Gule wurde durch einen Schuß in die Lunge getötet. Vier Personen wurden verletzt, darunter eine ältere Frau und ihr Sohn, der der NSDAP angehört. Eine Anzahl Personen ist festgenommen worden.

Neue Störung eines Dehnkollegs. Während Professor Dehn am Dienstag sein Kolleg über Homiletik hielt, wurden vor dem Hörsaal Knallfrösche zur Explosion gebracht. Professor Dehn ließ sich jedoch dadurch nicht stören und setzte seine Vorlesung fort. Es gelang, als den Leber einen jungen Theologen zu ermitteln. Im Hörsaal selbst war versucht worden, die Vorlesung durch Streuen von Knallpulver zu stören.

Niesige Deringoschwärme vor der Elbmündung. Aus Guxhagen wird gemeldet: Diesige Fischer, die mit großen Deringoschwärmen entrafen, berichten über riesige Deringoschwärme, die seit Ende vergangener Woche vor der Elbe stehen. Nach der Schilderung der Fischer sind die Schwärme teilweise so stark gewesen, daß es unmöglich war, mit den Netzen hindurchzukommen.

Das Rätsel im Falle Cromm gelöst. — Einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Aus Düsseldorf wird berichtet: In der Nacht zum 24. November wurde — wie seinerzeit berichtet — der Kraftwagen des in Durichsdorf wohnenden Kaufmannes Friedrich Cromm kurz vor Ventrath brennend aufgefunden. Von Cromm, der kurz vorher seine Braut

besucht hatte, fehlte jede Spur. Die Annahme, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, hat sich jetzt bestätigt. Seine Leiche wurde vom Rhein in Düsseldorf angetrieben. Nach den polizeilichen Feststellungen befanden sich an der Leiche noch Strickreste, so daß angenommen wird, daß sie, mit Gegenständen beschwert, in den Rhein geworfen worden ist. Offenbar sind die Stricke im Wasser gerissen. Die Leichendöffnung hat ergeben, daß Cromm ertrunken ist, und daß die Kopfverletzungen, die die Leiche aufweist, dem Opfer noch zu Lebzeiten beigebracht worden sind.

Tragischer Ausgang einer Verbrecherjagd. Einem tragischen Ausgang nahm am Dienstagabend in Schwerin eine Verbrecherjagd. Ein von auswärts stammender Mann in mittleren Jahren wurde von der Kriminalpolizei wegen eines Fahrraddiebstahls verfolgt. In der Elisabethstraße gelang es einem Schuttmann, den Flüchtigen zu halten. Im selben Augenblick zog der Fahrraddieb einen Revolver, rief sich von seinem Verfolger los und lief davon. Durch mehrere Straßen bis zum Kreuzgang am Dom ging die wilde Jagd. Blötzlich hörte man vom Kreuzgang her zwei Schüsse. Der Flüchtige hatte dort den Arbeiter Franz Swientkowiak aus Homborn, der sich ihm entgegengestellt hatte, durch einen Revolvererschuß niedergestreckt. Unmittelbar darauf beging er Selbstmord. Der Zustand des Swientkowiak ist hoffnungsvoll.

Festnahme einer internationalen Einbrecher- und Diebstahlbande. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete drei internationale Einbrecher, die mit österreichischen, russischen und luxemburgischen Pässen versehen waren, in dem Augenblick, als sie einen Betrag von 25000 Pfund untereinander aufteilten. Zur endgültigen Feststellung der Personalien der Verhafteten, die sich Moritz Gränke, Maurice Hoffmann und Gerichmann nennen, hat sich der Berliner Erkennungsdienst mit sämtlichen ausländischen Polizeibehörden in Verbindung gesetzt. Weiter wurden zwei Personen namens Bohmer und Eichberg festgenommen, die mit dem Einbruch beim Finanzamt Essen am 15. Oktober 1931 in Verbindung stehen, bei dem für 350000 Mark Wertmarken erbeutet wurden. Bei einem gleichzeitig festgenommenen, als internationalen Kassendieb und Diebler bekannten Kaufmann Pfeifenkopf aus Warschau wurden für 100000 Mark Wertmarken gefunden.

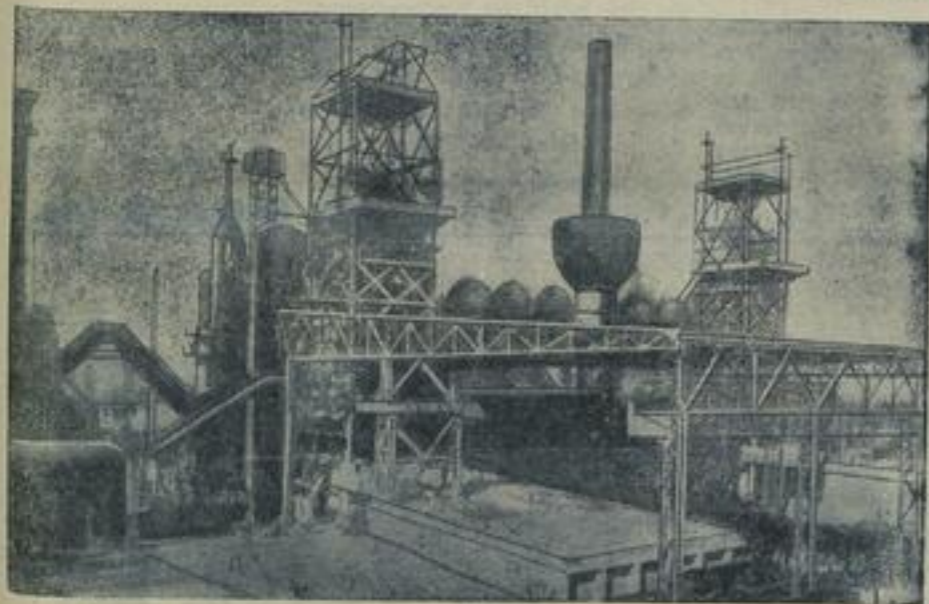
Ein Unglück kommt selten allein. Aus Amsterdam wird berichtet: Eine seltene Verkettung von Unglücksfällen war am letzten Sonntag in der Gemeinde Noorden zu ver-

zeichnen. Ein Betrunkener war in einen Kanal gestürzt, konnte jedoch bald aufgefunden werden. Da er bewusstlos war, sollten der Arzt und ein Geistlicher herbeigerufen werden. Der Ortsarzt war aber krank, so daß man den Arzt eines Nachbarortes verständigte. Anstelle des Ortsgeistlichen, der abwesend war, wurde ein in Noorden aus Britisch-Indien zu Besuch weilender Missionar verständigt. Arzt und Geistlicher begaben sich im Kraftwagen an die Unfallstätte. In Noorden begegneten sich die beiden Wagen, wobei der Kraftwagen des Missionars erst gegen einen Telefonmast und dann gegen den Wagen des Arztes fuhr, in dem dieser mit drei Söhnen saß. Infolge des Zusammenstoßes fuhr das Arztauto in einen Kanal; der Arzt und seine drei Söhne konnten sich jedoch retten. Schlimmer erging es dem Missionar, der Schnittwunden an Gesicht und Händen sowie innere Verletzungen erlitt, so daß er seine für Dienstag angelegte Rückreise nach Britisch-Indien aufschieben mußte. Inzwischen war der Betrunkene wieder zum Bewußtsein gekommen, ohne die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen zu müssen.

Furchtbares Autobusunglück bei Batavia. — Sieben Tote, zwölf Verletzte. Nach Meldungen aus Batavia wurde in der Nähe der Stadt ein Autobus, der sich auf der Fahrt von Santam nach Batavia befand, an einem Eisenbahnübergang von einem Zuge erfasst und etwa 500 Meter weit mitgeschleift. Auf einer Brücke stürzte der vordere Teil des Autobusses über das Brückengeländer in einen Fluß, während der hintere Teil zwischen Zug und Geländer eingeklemmt wurde. Von den Insassen des Autobusses wurden sieben getötet und zwölf verletzt.

Die Fensterheben der Britischen Botschaft in Tokio von Indern eingeworfen. Die Fensterheben der Britischen Botschaft in Tokio wurden am Dienstag von vierzehn Indern eingeworfen, die auch in die Kanzlei eindrangen und dort schweren Sachschaden anrichteten. Sie protestierten gegen die Festnahme Gandhi und wollten den Botschaftler sprechen. Der Botschaftler, der den Empfang ablehnte, benachrichtigte die Polizei, die jedoch nur vier Indern festnehmen konnte, während die anderen spurlos verschwanden.

Jugendfeindliche Ausschreitungen in Moskau. Am Dienstag kam es in der Fabrik „Rote Fackel“ in Moskau zu Zusammenstößen zwischen jüdischen Arbeitern und einer Gruppe Kommunisten, die die Entfernung der jüdischen Arbeiter verlangten. Ein jüdischer Arbeiter wurde mißhandelt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die OGPU hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.



Krupp muß 4000 Hüttenarbeiter entlassen. Die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen gegenüber von Duisburg, die von der Friedrich-Krupp-A.G. infolge des zunehmenden Auftragsmangels vorläufig stillgelegt worden ist. Ueber 4000 Hüttenarbeiter werden durch diese BetriebsEinstellung brotlos gemacht.



Aus dieser Moschee verschwand eine 800jährige Koran-Handschrift. Die berühmte Omar-Moschee in Jerusalem, die sich an der Stelle des alten salomonischen Tempels befindet. In der Omar-Moschee in Jerusalem entdeckte man jetzt das Fehlen eines Bandes der ältesten und kostbarsten Koranhandschrift. Die verschwundene Handschrift, die einer Reihe von 35 Bänden angehört, ist auf Gazellenhaut geschrieben und weist das stattliche Alter von mehr als 800 Jahren auf.

Das Familienkufen.

Roman von Irmgard Spangenberg.

19 (Nachdruck verboten.)
Dorli sprang aus dem Bett und lief ans Fenster. Unten aus dem Tulpenbeet, genau wie gestern, ragte der heile, borstige Schwanz hervor. Unbeweglich berausfordernd, gekränkt.
Dorli neigte sich weit hinaus und sah hinunter. Da sah sie, daß aus dem Fenster unter ihrem Zimmer Johanna's Kopf heraussah.
„Das ist euer Vater, Johanna,“ rief Dorli leise, um die Eltern nicht zu wecken. „Man müßte euch anzeigen für diesen ruhestörenden Darm!“
Johanna wandte das blaße Gesicht nach oben.
„Sei du lieber beschelben,“ sagte sie ärgerlich, „oder geh' hinunter und greif' ihn!“
Dorli lachte.
„Warum? Dem ist ganz wohl so. Stehst du, wie er den Schwanz hochhält?“
„Du solltest dich schämen,“ rief Johanna empört. „Du weihst wohl gar nicht, was du Konrad damit angetan hast. Anstatt dich zu entschuldigen —“
„Das soll ich auch noch? Euer Vater stört mich in meiner Nachtruhe und ich soll mich entschuldigen?“
Dorli! Wfu!“
Dorli sah sorgenvoll in den Garten.
„Ich glaube, er amüsiert sich schon über uns — im Nachthemd hat er dich wohl auch noch nicht gesehen — oder warst du gestern schon da?“
Das Fenster unten schlug zu. Man hörte dem energischen Rud an, wie verstimmt Johanna war.
Am nächsten Morgen sah Johanna über Dorli hinweg. Als ob sie überhaupt nicht im Zimmer wäre. Sie sah blaß aus und hatte wieder ihre bittere Falte um den Mund. Fast lächelte Dorli etwas Neue. Sie reichte Johanna unaufgefordert die Butter hinüber, schenkte ihr Pflaster ein, was sie sonst nicht getan hatte. Johanna sah sie stummend an und schwieg. Sie lief für Johanna zum Briefkasten und sprang für sie zum Telefon, aber Johanna sagte nur kurz „danke“ und nichts weiter.
Der Vater wollte sich wieder tollachen über den Vater.
„Ich glaube übrigens nicht, daß eure berühmten Konferven schädlich sind,“ sagte er schmunzelnd.
„Warum nicht?“ fragte Johanna schärfer als nötig.

„Er ist noch zu gut bei Kräften!“ lachte der Vater. „Oder habt ihr ihn nicht gehört über Nacht?“
Johanna erhob sich endlich müde und ging wortlos fort. Das tat Dorli leid. Die ganze Geschichte tat ihr leid. Sie hätte wer weiß was dafür gegeben, wenn sie es ungeschehen hätte machen können. Sie ging in den Garten hinunter. Vielleicht wollte sie nach dem Vater anschauen. Aber als sie die leuchtenden Tulpen auf dem Beet sah, pflückte sie einen Strauß davon.
Für wen nur? dachte sie und lächelte still für sich hin. Für mich? Ach, Unfuss! Für mich pflückte ich diese Blumen ganz gewiß nicht! Für die Mutter? Nein, auch nicht für die Mutter. Und für den Vater auch nicht. Aber für wen denn? Man pflückt doch nicht einfach einen Tulpenstrauch zusammen, ohne daß man weiß, für wen? Vielleicht für Johanna? Wenn sie ihr die Blumen nun ohne viel Worte auf den Tisch legte? Ob Johanna sich freute? Oder ob sie —
Dorli sah ganz erschrocken auf. Das war es! Nun wußte sie es, für wen sie hier Blumen brach. Konrad Fromm. Wie ihr nur der Name so plötzlich kam? Ach, nichts Besonderes! Dachte sie nicht seit gestern unentwegt an ihn? Verdruß hatte sie ihm gemacht. Er hatte sie nun. Sie hatte etwas gutzumachen an ihm.
Gedankenlos band sie den kleinen Frühlingsstrauch zusammen und stieg die drei Treppen zum Laboratorium hinauf.
Johanna saß an ihrem Arbeitstisch und schrieb. Dorli blieb einen Augenblick verlegen an der Tür stehen.
„Johanna — was meinst du wohl? Ob ich Konrad diesen Strauß auf seinen Tisch legen kann?“
Johanna sah sich nicht einmal um.
„Es sind Tulpen,“ sagte Dorli, „was meinst du wohl?“
„Natürlich kannst du ihm deine Tulpen hinlegen,“ war die kurze Antwort. Johanna tat, als ob sie die Sache überhaupt nichts angehe. Sie kannte ihre Schwester. Wenn sie sie legt um ein Bruchstückchen zu sehr beachtete, brachte Dorli es fertig, mit samt ihrem Blumenstrauß ebenso schnell zu verschwinden, wie sie gekommen war. Und es freute Johanna um Konrads willen, daß Dorli es auf diese Weise wieder gutmachen wollte.
Dorli legte mit einem Seufzer die Blumen auf seinen Tisch. Sie wartete auf etwas. Aber Johanna hatte nicht Lust zu langen Unterhaltungen. Da wandte sich Dorli zögernd ab, und als Johanna nach einem Augenblick mit ihr sprach, war sie nicht mehr im Zimmer.

Dorli war durchaus unzufrieden. Am liebsten hätte sie ihre Blumen zurückgeholt. Wenn Konrad nun nichts davon wissen wollte? Wie peinlich, wenn er sagte: nimm das doch fort, was soll ich damit? Außerdem hatte sie das Gefühl, daß es mit einem Blumenstrauß noch lange nicht getan war. Ihr war recht unbehaglich zumute. — Als sie nachmittags seinen Schritt auf der Treppe hörte, ging sie leise hinter ihm her. Sie wußte selber nicht, was sie wollte. Aber sie mußte hinterhergehen.
An der Tür zum Laboratorium holte sie ihn ein.
„Konrad?“ fragte sie leise und legte ihre Hand auf seinen Armel.
Er sah sie fast erschrocken an.
„Du mußt mir nicht böse sein,“ fuhr Dorli mutig fort. „Wie er so lang und unsicher vor ihr stand, tat er ihr plötzlich unsagbar leid. Warum, konnte sie sich nicht erklären. Nicht nur, weil sein Experiment durch ihre Schuld mißglückt war, auch nicht, weil sie so unartig zu ihm gewesen war. Vielleicht weil eher, weil Johanna ihn nicht so liebte, wie er es wohl erwartet hatte.“
„Sei nicht böse,“ sagte sie noch einmal, weil er nichts geantwortet hatte. „Es tut mir ja so leid. Ich hatte es gewiß nicht gewollt.“
Ein wahrer Rausch von Demut und Abbitten war über sie gekommen. Ganz klein wollte sie vor ihm werden, ganz unbedeutend und klein. Aber er sah sie noch immer mit demselben fast erschrockenen Ausdruck an und verstand gar nicht, was in ihr vorging.
„Aber ich bin dir doch gar nicht böse gewesen,“ sagte er erkaunt, „was kommst du auf solchen Unfuss?“
„Doch warst du böse,“ beharrte Dorli und fuhr noch einmal über seinen Armel.
Er nahm mit einer verlegenen Bewegung ihre Hand, mecht um sie von seinem Armel zu lösen, als um sie zu fassen.
„Es ist nett von dir, Dorli,“ sagte er freundlich. „Aber ich war dir ganz gewiß nicht ein bißchen böse. Du konntest ja nichts dafür. Es war doch keine Absicht.“
„Doch war es Absicht!“ fuhr Dorli auf. „Natürlich war es Absicht.“
Konrad Fromm sah sie aufmerksam an. Warum läßt sie nun, dachte er befremdet, es ist ja gar nicht nötig, zu lägen! — Dorli stand mit wartenden Augen vor ihm. Irrend etwas mußte er nun sagen. Irrend etwas tun. Wenn er nur wüßte, worauf sie wartete! Sie war ihm so fremd und unwahrscheinlich in diesem Augenblick.
(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Das Geheimnis von Lausanne

London, 21. Januar.

„Das Geheimnis von Lausanne“ beschäftigt die öffentliche Meinung lebhaft. „Offiziell“ findet die Konferenz, wie hervorgehoben wird, nächste Woche statt, „offiziös“ ist die Lage unsicherer als je und „falschlich“ wird die Konferenz nicht, wie vorgesehen, am Montag beginnen. Inzwischen berät die britische Regierung weiterhin die Lage und fehlt ihren Gedankenaustausch mit den interessierten Nationen fort. Die Pariser Meldung über die Möglichkeit einer baldigen Zusammenkunft zwischen Macdonald und Cavall wird hier amtlich nicht bestätigt.

In unterrichteten Londoner Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Cavalls Ersuchen an die Vereinigten Staaten um eine Definition ihrer Haltung gegenüber den Schuldnerstaaten im Falle einer Ausdehnung des deutschen Rotoratoriums über den Hooverzeitraum hinaus „keinen gemeinsamen Appell der Schuldnerstaaten, sondern eine individuelle Anfrage von Seiten Frankreichs“ darstellt.

Lohnschutz unerlässlich

Berlin, 21. Januar.

Reichsarbeitsminister Dr. Siegel sprach im Rundfunk über das Thema „Weltreise und Sozialpolitik“. Der Minister führte aus: Ueber zwanzig Millionen Arbeitslose, viele Milliarden jährliche Unterstützungskosten, das sei das Bild, das der Arbeitsmarkt der Welt nach sieben Jahren eines unbesiedelten Europa bietet. Das sei in beträchtlichem Maße die Folge davon, daß die europäischen Siegerstaaten ein Jahrzehnt lang in der Vorstellung lebten, sie könnten sich alle an Deutschland bereichern.

Die deutsche Regierung habe in der letzten Zeit Lohnsenkungen zulassen müssen; aber auch kein größeres Industrieland der Welt sei von Lohnföhrungen verschont geblieben.

Der Minister betonte, daß der einseitige Sturm auf die Löhne und Gehälter nicht als Heilmittel für die Gesundung der Weltwirtschaft anzusehen sei und daher auch von der Reichsregierung abgelehnt worden wäre. Wir müßten von der Einstellung herunter, daß zwar Kartell- und Schutzoll etwas selbstverständliches seien, daß aber der Lohnschutz unzulässig und das freie Spiel der Kräfte hier allein das Gebotene sei. Die Sozialpolitik müsse als Bestandteil der Gesamtpolitik und der Gesellschaftspolitik überhaupt gesehen werden.

Wir hätten zwischen drei Möglichkeiten zu wählen, und zwar die Arbeiterkraft würde gleichberechtigt in das privatwirtschaftliche System mit ausreichendem staatlichen Schutz eingegliedert; die Wirtschaftsföhrung würde immer mehr dem Staat überantwortet, oder aber es würde ein korporatives System mit erhöhter Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der beteiligten Arbeiter und Arbeitnehmer herausgebildet.

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen eine selten günstige Einkaufsgelegenheit, denn ich gewähre auf alle Waren trotz der schon so niedrigen Preise noch extra

10 Prozent Rabatt in bar.

Selbstverständlich kaufen Sie auch jetzt nur meine bekannt guten Qualitäten, keine angestaubten oder minderwertigen Artikel.

Herrn- und Anaben-Hemden, Barcent gestreift	Größe 100	95	90	80	75	65	55	50	
	Stück	2.20	2.10	2.—	1.45	1.35	1.25	1.05	—95
Herrn- und Anaben-Hemden, Feinett	Größe 100	95	90	80	75	65	55	50	
	Stück	2.70	2.60	2.50	1.80	1.30	1.10	—90	—85
Herrn- und Anaben-Nachthemden, Feinett	Größe 120	110	100	90	80	70	60		
	Stück	3.20	3.—	2.50	2.10	1.90	1.70	1.50	
Damen- und Mädchen-Nachthemden, Feinett	Größe 120	115	110	100	85	75	65		
	Stück	2.90	2.70	2.60	2.35	1.95	1.75	1.60	
Futter-Schlüpfer	Größe	75	70	65	55	50	45	40	30
m. R. Seidendecke	Paar	2.—	1.80	1.60	1.30	1.20	1.05	—95	—75
Futter-Prinzeßröcke	Größe	115	110	100	95	85	70	60	50
mit R. Seidendecke	Paar	3.30	3.10	2.70	2.50	2.—	1.50	1.30	1.10
Herrn-Futterhosen	Größe	7	6	5	4				
1a. Qualität	Stück	2.20	2.—	1.90	1.80				
Kinder-Futterhosen	Größe	6	5	4	3	2	1		
1a. Qualität	Stück	2.20	2.—	1.70	1.50	1.35	1.25		
Küchen-Handtücher	Stück	—70	—65	—55	—30				
Damaß-Handtücher	Stück	—85	—75	—65					
Damaß-Tischtücher , gute Qualität 130/160	Stück	3.20							
Messel , 1 Bezug 2 Rippen, fertig genäht	5.10	4.50							
Linon , 1 Bezug 2 Rippen, 1 Rippen m. Einfaß	6.50	5.80							
Stangenleinen , 1 Bezug 2 Rippen	7.25	6.—							
Bett-Damaß , 1 Bezug 2 Rippen	10.80	7.60							
Gesundheits-Bettücher , 140/220	Stück	2.50							
Barcent-Bettücher , gute Qualitäten	Stück	4.50	3.—	1.95					

Eugen Martin, Dresdnerstraße 7.

Frauen-Verein.

Dienstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr, findet im goldenen Ring unsere **General-Versammlung** statt.

Tagesordnung:

- Jahres-Bericht
 - Vorstandswahl
 - Verchiedenes.
- Um recht zahlreiches Erscheinen bittet die Vorsitzende.
- Die Vorstandsdamen werden gebeten 1/8 Uhr zu kommen.

Poesie-Alben

empfehlen in großer Auswahl **Hermann Rühle, Buchhandlung.**

Trockenes Brennholz

gefäht auf Wunsch gespalten, liefert **Holzspalterei August Menzel.**

Tv. „Jahn“

Sonabend, d. 23. Jan. abends 8 Uhr im Gasth. zum Dirsch **Jahres-Haupt-Versammlung.**

Der Gurnat

Alle aktiven und passiven Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

empfehlen **Visiten-Karten** Buchdruckerei H. Rühle.

Blutnat in Butarek

Butarek, 21. Januar. In ihrer Wohnung wurden der pensionierte Generaldirektor des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Dumitrescu und seine Tochter, ermordet aufgefunden. Die Köpfe der Opfer waren vollkommen zertrümmert. Auf dem Schreibtisch wurde ein Zettel mit den Worten gefunden. Bemüht Euch nicht mit den Nachforschungen. Unsere Herren haben wir, Basile und Eugenie, ermordet. Die Unterzeichner sind der Diener und die Dienerin der Ermordeten, sie sind seit Montag verschunden. Die Mordtat wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag begangen.

Zwischenfälle in Spanien

Madrid, 20. Januar. In Sagunto hat sich eine Menge von etwa fünfzig Personen mehrerer Gendarmen bemächtigt, das Postamt besetzt und sämtliche telephonischen und telegraphischen Leitungen durchschnitten. Soldaten stellten die Ruhe wieder her. — Im Kohlenrevier Figols bei Barcelona bewaffneten sich 200 streikende Bergleute und griffen ein Polizeidepot an. In Berga bei Figols sind Truppen gegen Streikende eingesetzt worden.

Schlagwetterkatastrophe in Spanien

Madrid, 20. Januar. In einem Schacht bei Moreda in der Provinz Oviedo ereignete sich eine Schlagwetterkatastrophe. Drei Bergleute wurden getötet und mehrere verletzt, darunter sechs schwer.

Studentenschlacht in Toulouse

Toulouse, 20. Januar. Royalistische und politisch linksstehende Studenten lieferten sich in einem Hörsaal eine regelrechte Schlacht, bei der zwanzig Beteiligte schwer verletzt wurden.

Brügelnde Stadtväter

Mannheim, 20. Januar. Im Bürgerausschuß kam es bei der Beratung der Gebührensentsung infolge nationalsozialistischer Zwischenrufe zu Zwischenfällen. Zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten entwickelte sich eine Schlägerei, bei der verschiedene Stadtorordnete blutig geschlagen und aus dem Saal hinausgetragen wurden. Der Sitzungssaal wurde polizeilich geräumt.

Flugzeugabsturz in Darmstadt

Darmstadt, 20. Januar. Ein neues Flugzeug der Kadettischen Fliegergruppe Darmstadt wurde bei einem Versuchsflyg völlig zerstört. Der Pilot brachte die Maschine in 1200 Meter Höhe in eine Rechtskurve, aus der sie trotz wiederholter Versuche aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen nicht herausgebracht werden konnte. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ab und kam unverletzt zu Boden. Die Maschine ging restlos in Trümmer.

Leipzig-Dresden

Rundfunkprogramm für Freitag, 22. Januar
6.30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12.10 Mittagskonzert; 14.15 Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen; 14.30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15.15 Desinfektion im landwirtschaftlichen Betrieb; 16.00 Das Ruffelwild im Harz; 16.30 Zur Kaffeekunde; 17.30 Wissenschaftliche Umschau; 18.00 Sozialversicherungsrundfunk; 18.25 Sprachenfunk: Englisch; 19.00 Reichsfunkmarkt Dr. Edwin Redoloh spricht; 19.30 Unterhaltungskonzert; 21.10 Meister des Feuilletons: Heinrich von Kleist; 21.40 Klavierkonzert; 22.10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Leipzig-Dresden

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 23. Januar
6.30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12.10 Mittagskonzert; 12.25 Schulfunk: „Sch dem, der lügt“; 14.30 Vorkunde für die Kinder; 15.15 Bild in Zeitchriften: Handarbeiten; 16.00 Gespräch mit einem jungen Araber über die indische Jugend; 16.30 Funkberatung; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Wie würden Sie leben...? 18.50 Wegenartelektion; 19.00 Fortschritte der Physik und Technik 1931; 19.30 Rittlich-Gedenksfeier; 20.30 Kabarett, Uebertreibung von Hamburg; 22.00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Sonnabend, den 23. Januar im Gasthof z. Hirsch abends 8 Uhr

Vortrag über Rundfunkstörungen

und dessen Beseitigung
an Hand von prakt. Beispielen der Firma Siemens u. Halske.
Rundfunkhörer und Störer sind herzl. eingeladen.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 15 Pfg. erhoben
Es ladet ein **Die Funkhilfe.**

Achtung! Wo gehen wir nächsten Sonnabend und Sonntag hin?
Nach **Großdittmannsdorf** in die **Rehbockschänke** zum

Bratwurstessen

Ein Fest gemäß der Rotverordnung.
Die **Pfeifen-Bratwurst** mit Kraut u. Kart. nur 75 Pfg. Das **große Glas Bier** 30 Pfg., das **kleine Glas** 20 Pfg.
Es ladet hierzu ergebenst ein **Otto Großmann u. Frau.**

INVENTUR-Ausverkauf

Damen-Konfektion zu Räumungspreisen:

Flotte Kleider aus flotten Tweedstoffen, praktischem Waschamt oder einfarb. Popeline in feinen, jugendlichen Ausführungen Serie I 5.90, Serie II	3⁹⁰	Wintermäntel aus einfarbigem, gut. Velour, flotte, jugendliche Verarbeitung, mit vollständigen Futter u. grodem, echtem Pelzkragen	9⁷⁵
Tanzkleider aus hübschem, kunstseidenem Crèpe-Marokko, jugendliche, nett verzierte Formen, leichte Abendkleider Serie I 7.90, Serie II	5⁹⁰	Flotte Mäntel aus hochwertigem, reinwoll. Velour-Diagona; gedieg. Ausführung mit großem Kragen aus Edelpelz und mit vollständig. kunstseiden. Futter	19⁷⁵
Wollkleider für Straße und Nachmittag, aus Alghalane, feinem Bouclé oder anderen Modestoffen, kleidamte Mäntel Serie I 12.75, Serie II	7⁹⁰	Elegante Mäntel das Gediegenste an Stoff u. Verarbeitung, meist Einz.- od. modellartige Stücke, m. Kragen u. reichem Besatz von Edelpelz, Wert bis 100.- Mk., jetzt Ser. I 79.—, Ser. II	49⁰⁰
Frauenkleider Realpost, aus Flammga, Velourine oder gutem, R'seiden Marokko, geschmackvoll. Farben u. Formen für starke Dam. Serie I 17.50, Serie II	13⁷⁵	Sommerrmäntel aus der vergangenen Saison, gedieg., teils hochwertigste Stoffe, in feiner Verarbeitung, auch in großen Weiten Serie I 19.75, Serie II 14.75, Serie III	9⁷⁵

Auch unsere anderen Abteilungen:

**Baumwollwaren und Kleiderstoffe
Teppiche, Decken und Gardinen
Strümpfe, Wollwaren und Herrenartikel
Trikotagen, Wäsche und Kurzwaren**

warten mit Sensationspreisen auf! Leicht-Angestaubtes, Restposten und Einzelstücke jetzt zu Schluiderpreisen.

Zweigeschäft: Dresden-N
Oschatzenstr. 10/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5
Dresden Nur noch bis 28. Januar